



Interview

Birgit Hansen,
Inhaberin hansen innenarchitektur
materialberatung. Beratung,
Schulung und Publikation rund
um die Zielgruppe 50Plus.



Dipl.-Ing. Birgit Hansen

Als Innenarchitektin (FH Düsseldorf) ist Birgit Hansen seit 1986 selbstständig tätig. 1998 gründete sie das Büro hansen innenarchitektur materialberatung. Schwerpunkte des Büros sind unter anderem Materialberatung und Badplanung. Zu diesen Themen schreibt Frau Hansen Fachbeiträge und hält Vorträge. Daneben bietet sie Seminare für Planer an, z.B. „Benutzeroberflächen – Materialien in der Raumgestaltung“ und „Neue Bäder, auch im Bestand – Trends, Produkte, Praxis“. Im September 2011 erschien das Fachbuch „Praxiswissen Badmodernisierung“ (Verlag Rudolf Müller).

Frau Hansen, gerade im Bad geht es darum, seine Individualität zu leben – es soll Lebensstil und Persönlichkeit widerspiegeln. Gleichzeitig ist von generationengerechter Gestaltung die Rede, die allen gerecht werden soll – ist das kein Widerspruch?

Das generationengerechte Bad unterstützt eine möglichst weitgehende eigenständige Benutzung des Bades in allen Altersstufen. Dabei soll das Bad den gestiegenen Ansprüchen an Gestaltung und Design genügen. Reine Funktionalität tritt daher gegenüber guter Gestaltung und attraktivem Design zurück. Eine bodenbündige Dusche ist ein wichtiges Element in einem solchen Bad. Die Dusche sollte mindestens 120 cm x 120 cm groß sein und eine rutschhemmende Oberfläche haben. Ein vielseitiges Element ist eine Sitzgelegenheit in der Dusche – z. B. in einer Nische. Sie kann als Ablage genutzt werden, aber auch um sich zu setzen oder das Kind zum Waschen daraufzustellen. Wer zusätzlich den Komfort einer Wärmehbank will, kann unter die Fliesen eine elektrisch betriebene Heizmatte installieren.

Zentral im Bad ist der selbstständige Toilettengang bis ins hohe Alter. Ein WC mit Duschfunktion erleichtert die tägliche Hygiene. Dabei besteht die Wahlmöglichkeit zwischen einem Toilettensitz, mit dem die Duschfunktion auch auf einem vorhandenen WC installiert werden kann, und einem kompletten WC. Die Funktionen lassen sich sowohl direkt am WC als auch über eine Fernbedienung steuern. Sie benötigen einen zusätzlichen Wasseranschluss sowie einen Stromanschluss. Je nach Modell sind diese Anschlüsse verdeckt integriert oder sichtbar angebracht. Waschtische sollten mit einem Flachsiphon ausgestattet sein, um auch im Sitzen ausreichenden Beinraum zu bieten. Waschtische sollten einen Überlauf haben und Armaturen generell als Einhebelmischer

ausgeführt werden. Thermostatarmaturen halten eine einmal gewählte Temperatur auch bei Druck- oder Temperaturschwankungen und bieten gleichzeitig einen Verbrühschutz. Zum leichteren Einstieg in die Wanne kann eine Stufe genutzt werden. Sie sollte tief genug sein, damit der ganze Fuß Halt findet. In jedem Fall muss für entsprechende Haltegriffe gesorgt werden. Spiegel sollten so angebracht sein, dass es möglich ist, sich auch im Sitzen im Spiegel zu sehen. Eine Alternative zu Kippspiegeln sind größere Spiegel neben dem Waschtisch oder an der Innenseite der Badezimmertür. Neue Möbeltypen erfüllen gleichzeitig mehrere Funktionen, wie z. B. ein mobiler Hocker mit leicht erreichbarem Stauraum.

Vor dem Anbringen von Haltegriffen muss in jedem Fall die Tragfähigkeit der Wand geprüft werden. Bei Umbauten sollten für die Wände von Anfang an entsprechend tragfähige Materialien wie z. B. Kalksandstein verwendet werden. Auch für Vorwandssysteme werden integrierte Befestigungsplatten angeboten; diese müssen mit eingeplant werden. Auch die Erhöhung der Waschmaschine macht für alle Nutzergruppen Sinn. Um den Kraftaufwand zu minimieren ist ausreichend Platz auf gleicher Höhe für den Wäschekorb zum Be- und Entladen vorzusehen.

Als Dienstleistung bieten Sie auch „Materialberatung“ an. Was heißt das im Hinblick auf den Anspruch „Design für Alle/ Universal Design“?

Das richtige Material kann Komfort, Sicherheit und Orientierung verbessern. Im Sinne der Sturzprophylaxe ist für den Boden – nicht nur in der Dusche – ein rutschfester Belag wichtig. Er sollte die Rutschklasse R10 bzw. B für den Barfußbereich haben. Modernes Feinsteinzeug ist trotz der strukturierten

Oberflächen leicht zu reinigen. Materialien mit unterschiedlicher Haptik regen die Sinne an und schulen die Sensorik. Ein Beispiel hierfür ist eine eingelassene Holzmatte als Alternative zur klassischen, rutschenden Badematte vor dem Waschtisch. Sie dient zur Kennzeichnung des Ortes, stimuliert aber auch die Fußsohlen auf dem warmen Belag und besitzt zudem eine höhere Rutschfestigkeit. Materialien mit hochglänzenden Oberflächen sind nicht geeignet, da sie verwirrende Spiegelungen und Reflexe erzeugen können. Große Glasflächen wie Duschtrennungen sollten gut erkennbar sein. Dies kann z. B. durch teilweise Mattierung erreicht werden.

... und für die Verwendung von Farben?

Gute Farbkontraste verbessern die Orientierung im Raum. Ein weißes Becken vor einer weißen Wand bietet dem Auge wenig Kontrast. Eine farbliche Unterscheidung der einzelnen Bereiche und Objekte gliedert den Raum und schafft so eindeutige Zonen. Mit unterschiedlichen Farben an Wand und Boden können Bereiche und Zonen geschaffen und der Raumeindruck verändert werden. Eine Wandfläche kann auf diese Weise hervorgehoben, aber auch in den Hintergrund gestellt werden. Insbesondere in kleinen Bädern sollte sich die Auswahl aber auf 2 Grundfarbtöne beschränken, da der Raumeindruck sonst zu unruhig wirkt. Einen wesentlichen Einfluss auf die Farbwirkung hat die Beleuchtung im Raum. Wenn es möglich ist, sollte die Farbauswahl daher immer sowohl unter diffusem Tageslicht als auch unter der für das Bad vorgesehenen Originalbeleuchtung getroffen werden.

„Das Generationenbad kann – ob als Kind, Erwachsener mit Gipsbein oder Senior – die eigenständige Benutzung des Badezimmers unterstützen.“

Apropos, wie gehen Sie bei der Lichtplanung vor?

Die Beleuchtung muss gleichmäßig hell und blendfrei sein. Hier eignen sich Leuchten mit Mattglasabdeckungen. Andererseits soll die Beleuchtung aber auch gedämpft werden können, z. B. zum Baden oder Relaxen. Dimmbare Leuchten erfüllen diese Anforderung und erlauben es, unterschiedliche Lichtstimmungen zu schaffen. Ein nicht blendendes Nachtlicht erhöht darüber hinaus die

Sicherheit für alle in der Nacht. Hier bietet sich eine LED-Beleuchtung, z. B. am Wannenrand, an. An- und ausgeschaltet wird das Licht durch einen Bewegungssensor, sodass keine Bedienung nötig ist. Steckdosen sollten mit einem Auswurfmechanismus ausgestattet sein, so können Stecker mit geringem Kraftaufwand herausgezogen werden.

Kürzlich erschien Ihr „Praxis-Handbuch Badmodernisierung“. Wenn es um das generationengerechte Bauen geht, liegt die Zukunft im Geschosswohnungsbau sicherlich in der Anpassung des Bestands. Was können Sie Wohnungsgesellschaften raten, die nur einen einfacheren Standard anbieten können?

Laut Umfragen wünschen sich 81% der Deutschen eine bodenbündige Dusche. Auch wenn dies im Bestand aufgrund der geringen Aufbauhöhen nicht immer ohne Stufe zu realisieren ist, sollte das Hauptaugenmerk auf diesen Punkt gelegt werden. Der Trend geht außerdem zum Austausch der Wanne gegen eine große Dusche, teilweise sogar in gleicher Größe. Duschtassen aus Stahlmaile lassen sich leicht einbauen und sind auf Dauer wasserdicht. Sie sind zudem pflegeleicht und extrem strapazierfähig, einige Hersteller geben 30 Jahre Garantie. Bei der Auswahl der Fliesen sollten eher neutrale Farben gewählt werden, die sich vielseitig kombinieren lassen. Weiße Sanitärelemente sind zwar zeitlose Klassiker, dies muss aber nicht bedeuten, ein ganzes Bad einheitlich weiß zu gestalten. Wandfarben sind eine gute Möglichkeit der Farbgebung im Bad und sie haben zudem den Vorteil, dass sie sich leicht ändern lassen. So kann das Bad von Zeit zu Zeit dem aktuellen Geschmack angepasst werden.

Neben der Planung bieten Sie auch Seminare für Planer an. Im Hinblick auf das Bad – wo sehen Sie den größten Bedarf?

Neue Entwicklungen und Produkte brechen eingefahrene Sichtweisen auf und ermöglichen neue Optiken, bieten aber auch neue Funktionen im Bad. Das schafft neue Möglichkeiten und weckt Wünsche und Bedürfnisse bzw. wirft Fragen auf und verunsichert die Kunden. Der Kunde stellt heute hohe Ansprüche an eine Badmodernisierung. Neben der Ausführung geht es um eine umfassende Dienstleistung, neben der Planung geht es immer mehr um Beratung. Die fängt mit dem Dialog mit dem Kunden an, auch das will gelernt sein.



Autorin

Insa Lütke (Jg. 1972 – Dipl.-Ing. - TU Darmstadt FB Architektur) ist seit 2000 als freie Journalistin an der Schnittstelle von Architektur und Öffentlichkeit mit dem Fokus Wohnen, Pflege und Gesundheit aktiv. 2008 gründete sie das Beratungsunternehmen Cocon Concept mit Schwerpunkt Öffentlichkeitsarbeit und Wissenstransfer (PR, Konzeption, Vortrag, Moderation) zum Themen Zukunft des Wohnens, Gesundheits- und Sozialimmobilien im Wandel. Nach dem „Entwurfsatlas Wohnen im Alter“ (Hrsg. E. Feddersen, I. Lütke – Basel, 2009) ist derzeit eine Publikation zum Thema „Architektur und Demenz“ in Vorbereitung.